

Kleinere Mitteilungen.

Auswanderung und Fremdenverkehr in den letzten Friedensjahren und ihr Einfluß auf die Zahlungsbilanz Österreich-Ungarns¹⁾.

In zwei sehr beachtenswerten Abhandlungen hat Dr. Franz Bartsch die Bedeutung der Wanderbewegung und des Fremdenverkehrs für die Zahlungsbilanz der Monarchie untersucht, deren Resultate hier kurz mitgeteilt werden sollen. Franz Bartsch hat alle Vorsicht angewandt, die bei der Verarbeitung solcher Grundlagen geboten ist, daher werden die erhaltenen Resultate den wirklichen Verhältnissen möglichst nahe kommen und es wird kaum gelingen, für die verflossene Zeit genauere Werte zu erhalten. Die Zahl der Auswanderer aus der Monarchie betrug in den letzten Friedensjahren 250.000—300.000 jährlich, denen etwa 50.000—90.000 Rückkehrer gegenüberstehen. Im LIX. Band der Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft, S. 288, sind auch die am meisten benützten Ausgangshäfen für die Überseewanderer angeführt, die bei der Erhebung des Wertgewinnes oder Wertverlustes eine Rolle spielen.

Die Gegenüberstellung der Resultate der in den Jahren 1908 bis 1913 aus der überseeischen Auswanderung aus Österreich-Ungarn hervorgegangenen ziffermäßig feststellbaren Zuflüsse und Abflüsse von Zahlungsmitteln ergeben 290—408 Millionen Kronen. Die festländische Wanderung bringt der Monarchie im gleichen Zeitraum einen Überschuß der Zuflüsse über die Abflüsse von etwa 30 bis 40 Millionen Kronen, wobei der ungefähre Betrag der aus der Monarchie von ausländischen Arbeitern (hauptsächlich Italienern, Erdarbeitern und Steinmetzen) nach ihrer Heimat geschickt wird und auf ungefähr 10—12 Millionen Kronen bewertet werden kann,

¹⁾ Einfluß der Wanderbewegung und des Fremdenverkehrs auf die Zahlungsbilanz Österreich-Ungarns. Mitteilungen des k. k. Finanzministeriums, XVII. Jahrg., Wien 1911. — Statistische Daten über die Zahlungsbilanz Österreich-Ungarns. Ebenda, XXII. Jahrg., Wien 1917. — Vgl. F. Fellner, Ungarns internationale Zahlungsbilanz. Vortrag, gehalten auf dem VII. Internationalen Wirtschaftskurs. Budapest 1913.

bereits abgezogen wurde. Somit brachte die überseeische und die festländische Auswanderung, von denen letztere hauptsächlich Saisonwanderung ist, Österreich-Ungarn in den letzten Friedensjahren bis 450 Millionen Kronen an ausländischem Geld. Auch der Fremdenverkehr schließt nach der allgemeinen Meinung für die Monarchie mit einem Aktivsaldo von mehreren Millionen Kronen ab. Franz Bartsch gelangt zu diesem Werte auf folgende Weise: Er schätzt die durchschnittlichen Ausgaben eines im Inlande reisenden Ausländers auf 15 K im Tage, in welchem Betrage auch die eigentlichen Reisekosten, wie Eisenbahnfahrten, Gepäcksbeförderung und ähnliche inbegriffen sind. Damit ist dieser Betrag sicherlich kein zu hoher und mit der Zahl der Logiertage von Ausländern in Österreich-Ungarn multipliziert, ergibt sich keinesfalls ein zu hoher Endbetrag. Es stehen nur für Österreich ausreichende Erhebungen über den Fremdenverkehr zur Verfügung, die einen Endwert von mindestens 100 Millionen Kronen ergeben. Davon müssen allerdings die Beträge abgezogen werden, die Österreicher und Ungarn im Auslande auf ihren Reisen ausgeben. Man hat zur Bestimmung der Größe dieses Wertes keine Anhaltspunkte, aber die allgemeine Meinung geht dahin, daß er weit kleiner ist als 100 Millionen Kronen, somit sich ein sehr erhebliches Aktivum aus dem Fremdenverkehr zu unseren Gunsten ergibt.

Zuflüsse an Zahlungsmitteln¹⁾ von Auswanderern 1908—1913 nach der Monarchie.
(In Millionen Kronen.)

Jahr	Geldsendungen der Auswanderer nach der Heimat	Von Heimkehrern mitgebrachte Ersparnisse	Aktivsaldo des Postanweisungsverkehrs der Union und Kanadas einerseits und Österreich-Ungarns anderseits	Summe der Zuflüsse an Zahlungsmitteln
1908	178·015	130	33·929	341·944
1909	168·432	49	36·240	253·672
1910	272·913	47	52·232	372·145
1911	326·413	86	48·823	461·236
1912	318·197	88	52·501	458·698
1913	352·028	58	61·327	474·355

²⁾ Nicht aufgenommen wurden bei den Zuflüssen mangels jeglichen Anhaltes die in Briefen heimgesendeten Gelder und der Saldo des Postanweisungsverkehrs zwischen der Union und Kanada einerseits und Ungarn anderseits, bei den Abflüssen der den Auswanderern aus der Heimat nachgesendeten Gelder. Das Aktivum ist sicher weit größer als das Passivum

Abflüsse an Zahlungsmitteln durch Auswanderer 1908—1913 aus der Monarchie.

(In Millionen Kronen.)

Jahr	Angenommene Barschaft der Auswanderer	Wahrscheinliche Reisekosten in das Ausland	Summe der Abflüsse
1908	17.0	34.898	51.898
1909	17.0	34.556	51.556
1910	21.8	49.286	71.086
1911	16.6	32.976	49.576
1912	17.8	38.770	56.570
1913	28.5	36.522	65.022

Nach diesen beiden Tabellen waren in den Jahren 1908—1913 die Zuflüsse an Zahlungsmitteln nach der Monarchie aus der überseeischen Wanderung um 290.046, 202.016, 301.059, 411.059, 402.128, 408.333 Millionen größer als die Abflüsse. Dazu kommt in jedem Jahre wohl noch mindestens ein Überschuß an Geldzufluß aus der festländischen Wanderung von rund 35 Millionen Kronen, so daß in den genannten Jahren die Wanderbewegung ein Aktivsaldo von $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Milliarde Kronen für die Monarchie ergibt.

In folgenden sei auch noch der vermutliche Geldaufwand bei den Reisen von Ausländern in Österreich während der Jahre 1908 bis 1913 angeführt. Wird Wien besonders angeführt, zeigt sich deutlich, daß auf die Hauptstadt des Reiches über 6% entfallen. Es sei nochmals erwähnt, daß bei diesen Werten nur an die reinen Reisekosten gedacht wird, Fahrten, Übernachten, Verpflegung. Die für Österreich angenommenen Werte bleiben weit hinter den Schätzungen zurück, die für Frankreich, Italien und die Schweiz aus dem Fremdenverkehr abgeleitet werden.

Ertrag des Verkehrs von Ausländern in Österreich.

(In Millionen Kronen.)

Jahr	In Österreich, ohne Wien	In Wien	Zusammen
1908	89.4	5.2	94.6
1909	88.8	5.7	94.5
1910	93.4	6.0	99.4
1911	95.7	5.7	101.4
1912	91.0	5.8	96.8
1913	83.7	5.4	89.1

Die größten Regenmengen der Erde.

Douglas H. C a m b e l l berichtet im Märzheft der New Yorker Fachzeitschrift *Geographical Review* (S. 238) über die fünfjährigen Regenmessungen auf der nördlichsten der vier großen Hawaii-Inseln, Kauai. Der Gipfel des 1738 m hohen Waialealeberges empfängt nach diesen noch größere Regenmengen als Tscherrapundji in Assam, das auf einem Ausläufer des Himalaya, dem Khassiagebirge gelegen (1250 m Seehöhe), besonders zur Zeit des Südwestmonsuns überaus reiche Regenmengen erhält. Die mittlere jährliche Regenmenge betrug mehr als $11\frac{1}{2}$ mm (11·626 mm), ja vereinzelt sogar (1861) bis 22 mm. Der Waialeale empfängt im fünfjährigem Mittel (1912—1916) aber 12·500 mm und soll tatsächlich fast immer von Regenfall heimgesucht sein. Ähnlich große Regenmengen wie Tscherrapundji zeigen noch zwei Küstenorte an der Kamerunküste, nämlich Dibundja und Bibundi mit 10·469 beziehungsweise 10·242 mm Jahresdurchschnitt.

Eine neue Eisenbahn über die Anden.

„The Engineer“ bringt ein neues Eisenbahnprojekt nord-amerikanischer Finanzleute, dessen Durchführung eines der reichsten Gebiete Südamerikas dem modernen Handelsverkehr erschließen soll, nämlich das Gebiet von Iquites, das Zentrum der Gummierzeugung im Stromgebiete des Amazonas. Bisher bedurfte man von Lima nach Iquites etwa 60 Reisetage. Die projektierte Bahntrasse aber, die den Hafen Payta zum Ausgangspunkte erhalten und die Anden an der niedrigsten Stelle überschreiten soll, würde bei einer Länge von rund 400 km die Erreichung des Reisezieles in etwa 5 Tagen ermöglichen.

Kopraverbrauch in Österreich-Ungarn und in Deutschland.

Was der Olivenbaum für die Mittelmeerländer, die Ölpalme für das tropische Westafrika bedeutet, das ist die Kokospalme für die Küstengebiete des tropischen Süd- und Ostasien und die Inseln des Stillen Ozeans. Die Kokospalme hat ihre günstigsten Standorte in der Nähe der Küste in Gegenden mit gleichmäßiger Wärme, nicht zu geringen Niederschlägen und frischen Winden. Sie reicht selten über 150 km in das Innere der Festländer und kaum über 1000 m Meereshöhe. Die Kokospalme ist heute in der ganzen Tropenzone verbreitet, ohne daß man eine bestimmte Heimat angeben könnte. In Asien sind die Hauptverbreitungsgebiete Ceylon, die Malabar- und die Coromandalküste. Auf den Inseln des Stillen Ozeans ist sie häufig die Hauptnutzpflanze, die ähnlich der Dattelpalme in den Oasen der Sahara alle Lebensbedürfnisse der Einheimischen befriedigt. In Afrika sind die Inseln an der Ostküste die Träger der meisten Kokoswälder, in Amerika die Westindischen Inseln, die Ost- und Westküste Mittelamerikas und die nördlichen Gegenden Brasiliens.

Die reife Frucht der Kokospalme wird seit altersher zur Bereitung feinen Speiseöls herangezogen; die unreife Frucht liefert ein vorzügliches Erfrischungsmittel, der gegorene Saft des Stammes schon seit den ältesten Zeiten ein einheimisches berauschendes Getränk. Die Schale der Kokosnuß ist ein begehrter Rohstoff für Drechslerarbeiten, die die Schale umgebenden Fasern werden in der Seilerei und zu gewissen Geweben, wie Teppichen, sehr geschätzt, die Blätter finden als Bedachungs- und Feuerungsmaterial Verwendung.

Das Fruchtfleisch der Kokosnuß ist sehr öereich und kommt getrocknet als Kopra in den Handel. Es dient vorzugsweise der Ölgewinnung, der Erzeugung von Kunstbutter und Seife usw., während die bei der Ölgewinnung abfallenden Rückstände ein hochwertiges Kraftfuttermittel ergeben. Nach der Preußischen Untersuchung gibt eine Tonne Kopra 635 kg Kokosöl und 355 kg Kokoskuchen. Aus der aus einer Tonne Kopra gewonnenen Ölmenge können entweder 596 kg Kokosbutter und 56 kg Seife — oder 860 kg Natronseife — oder 780 kg Pflanzenbutter erzeugt werden. Der Kokoskuchen bildet ein hochwertiges Viehfutter und entsprechen 355 kg, d. i. die aus einer Tonne Kopra gewonnene Menge, umgesetzt in Lebendgewicht beim Mastvieh 85 kg, oder umgesetzt in Milch 850 kg oder 35 kg Butter. Aus diesen Zahlen läßt sich deutlich die riesige Bedeutung der Kopraernte für die Fettversorgung im allgemeinen und besonders für die Bekämpfung der Fettnot nach dem Kriege erkennen.

Hauptausfuhrländer sind Niederländisch-Indien (1912: 247.500 t), die Philippinen (1913: 116.700 t), Britisch-Südasiens (1912: 111.800 t), Deutsch-Neuguinea (1912: 17.200 t), Samoa (1912: 11.200 t), Deutsch-Ostafrika (1912: 4.200 t), Britisch-Ostafrika (1912: 1.700 t), Portugiesisch-Indien (1912: 700 t), Togo (1912: 200 t), zusammen rund 511.000 t, deren Wert 1912 etwa 320 Millionen Kronen betrug. Wenn man mit Schulte im Hof¹⁾ den Ertrag eines Hektars mit einer Tonne annimmt, so ergäbe sich insgesamt ein mit Kokospalmen beständenes Areal von 510.000 ha.

Deutschland verbrauchte in den letzten Jahren vor dem Kriege jährlich rund 180.000 t Kopra, so 1912: 183.258 t im Werte von 115·2 Millionen Kronen; 1913: 196.598 t im Werte von 146·3 Millionen Kronen. Von letzterem Werte (1913) bezog es 81.009 t im Werte von 59 Millionen Kronen aus Niederländisch-Indien, 53.392 t im Werte von 40·3 Millionen Kronen aus Britisch-Indien, 27.625 t im Werte von 21·2 Millionen Kronen aus Ceylon, 12.905 t im Werte von 9·1 Millionen Kronen von den Philippinen, 7.324 t im Werte von 5 Millionen Kronen aus den deutschen Südsekolonien²⁾, 4.114 t

¹⁾ A. Schulte im Hof, Die Welterzeugung von Lebensmitteln und Rohstoffen. Berlin 1916, S. 54.

²⁾ Nach den Angaben in „Deutsche Kolonialzeitung“, 35. Jahrg., Nr. 8, 0. August 1918, S. 125, waren die deutschen Kolonien 1912 an der deutschen

aus Britisch-Australien, 3.667 t aus Malakka und Straits Settlements 3.459 t aus Samoa, 1.349 t aus Französisch-Australien. Die Ausfuhr aus Deutschland betrug 1913 nur 658 t (gegen 981 t im Jahre 1912) im Werte von 440.000 Kronen.

Österreich-Ungarn ¹⁾ bezog 1913: 33.605 t Kopra im Werte von 23·5 Millionen Kronen (gegen 45.537 t im Werte von 27·6 Millionen Kronen im Jahre 1912 beziehungsweise 48.213 t im Werte von 27·24 Millionen Kronen im Jahre 1911). Hauptlieferant war (1913) Britisch-Indien mit 22.105 t im Werte von 15·47 Millionen Kronen (davon kamen 10.714 t im Werte von 7·5 Millionen Kronen direkt zur See), dann folgten in weitem Abstände Australien (ohne nähere Bezeichnung) mit 5.691 t im Werte von rund 4 Millionen Kronen, Niederländisch-Indien mit 3.161 t im Werte von 2·2 Millionen Kronen, Britischer Kolonialbesitz in Afrika mit 774 t, Britisch-Australien mit 608 t, das Deutsche Reich mit 596 t, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 481 t usw.

Der Kalender in Ost- und Südosteuropa.

Der julianische Kalender, der bis Oktober 1582 in Geltung war, nahm das Jahr zu 365 Tagen, 6 Stunden an, gegenüber der tatsächlichen Länge von 365 Tagen 5 Stunden 48 Minuten und 48 Sekunden, also um 11 Minuten und 12 Sekunden zu lang. Im Laufe der Jahrhunderte bewirkte dies, daß der Kalender hinter der richtigen Zeitrechnung immer mehr zurückblieb, was besonders bei Festsetzung der Kirchenfeste störend einwirkte. Papst Leo X. erwog schon eine Reform des Kalenders, die dann von Gregor XIII. durchgeführt wurde, indem er verfügte, daß vom 4. Oktober 1582 gleich zum 15. Oktober übergegangen werde. Durch Wegfall der 10 Tage war wohl momentan die Ordnung wieder hergestellt, aber um bei Beibehaltung des julianischen Kalenders eine neuerliche Verschiebung zu verhüten, ordnete Gregor an, daß in vier Jahrhunderten drei Schalttage (in den Jahren 1700, 1800, 1900) entfallen sollten. Der so aus dem umgebildeten julianischen Kalender entstandene gregorianische Kalender fand bis 1587 in allen katholischen Ländern Eingang, während sich die protestantischen Staatswesen der Kalenderreform gegenüber, weil vom Papste kommend, lange ablehnend verhielten, so daß sie in den protestantischen Ländern erst seit 1700 Aufnahme fand. Die Länder der griechisch-katholischen Kirche behielten den julianischen Kalender bei und es blieb dem Weltkriege vorbehalten, hier Wandel zu schaffen und der Verbreitung des gregorianischen

Kopraeinfuhr mit 32.533 t beteiligt, davon 28.425 t auf die Südseekolonien entfielen, während das Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich (1915) die Einfuhr aus Deutsch-Australien für 1912 mit 7.902 t beziffert, für 1913 aber oben angeführte Zahlen bringt.

¹⁾ Statistik des auswärtigen Handels des Vertragszollgebietes im Jahre 1913. Wien 1914, Bd. I, Spezialhandel, S. 31.

Kalenders gegen Osten hin die Wege zu ebnen. In Bulgarien erfolgte die Annahme des Gesetzentwurfes zur Annahme des gregorianischen Kalenders durch den Sobranje Mitte März und man sprang sogleich vom 1. April 1916 auf den 14. April über. Im kirchlichen Gebrauch bleibt aber der alte Kalender. Ebenso wurde auch in der Türkei 1916 der gregorianische Kalender eingeführt. Die türkische Jahreszählung blieb aufrecht. In Serbien und in Montenegro sowie in den von den Mittelmächten während des Krieges besetzten Gebieten Rumäniens wurde von der k. u. k. Militärverwaltung der neue Kalender eingeführt, aber die Kirche kann im nichtamtlichen Verkehr auch den alten Kalender beibehalten. In Serbien und Montenegro erfolgte die Einführung im amtlichen Verkehr mit dem 16. März 1916.

Während in Polen der gregorianische Kalender fast ausschließliche Anwendung findet, haben die griechisch-katholischen Ukrainer in Galizien gegen die Verfügung des Bischofs von Stanislaw, fortan den gregorianischen Kalender in der Kirche zu verwenden, Protest erhoben (vielleicht daß sie darin eine Annäherung an die Polen vermuten), im amtlichen Gebrauch gilt er jedoch für ganz Galizien. Nach Blättermeldungen aus Rußland ist die Einführung des Kalenders neuen Stils durch die neue Regierung am 7. Jänner 1918 in Kraft getreten, nach anderen Nachrichten haben die Katholiken Rußlands über Auftrag des katholischen Metropoliten Rußlands den gregorianischen Kalender seit 20. Jänner 1918 anzuwenden.

So hat der gregorianische Kalender während des Krieges in Osteuropa bedeutend an Verbreitung gewonnen und es ist zu hoffen, daß er auch nach dem Friedensschluß keine weitgehendere Zurückdrängung gegen Westen hin erfahren wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [61](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. Auswanderung und Fremdenverkehr in den letzten Friedensjahren und ihr Einfluß auf die Zahlungsbilanz Österreich-Ungarns 641-647](#)